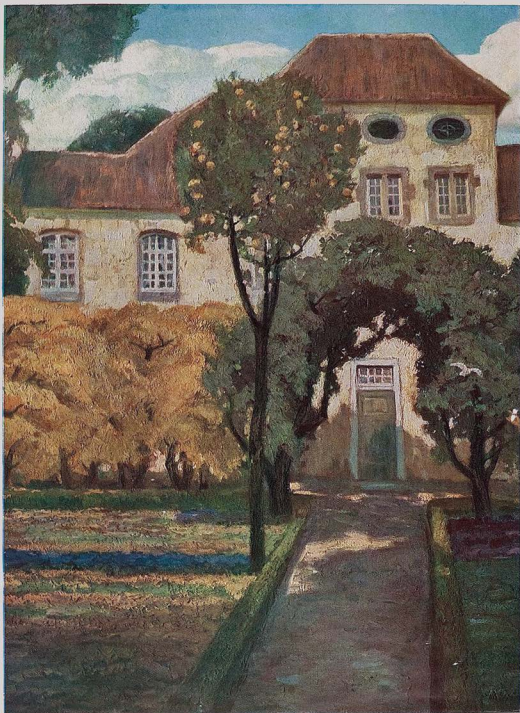


# J U G E N D

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1932 / NR. 42



Herbstlicher Garten

O. Graf

# Das Gesicht an der Wand

Von E. V. Lucas

Das Gespräch war auf das Übernatürliche geraten und die meisten von uns hatten irgend ein seltsames Ereignis erzählt, ohne jedoch eine besondere Wirkung zu erzielen. Unter den Anwesenden befand sich auch ein älterer Herr mit einem ängstlichen, blaffen Gesicht, der mir unbekannt war. Er beobachtete jeden Sprecher mit größter Aufmerksamkeit, sagte aber nichts. Endlich wandte sich Dabney, unser Gastgeber, um ihn in das Gespräch zu ziehen, an ihn und fragte, ob er nicht auch eine Geschichte zum besten geben könne, die etwas Unerklärbares enthalte.

Der Angeredete dachte einen Augenblick lang nach. „Ja“, sagte er dann, „eine Geschichte im

gewöhnlichen Sinne des Wortes ist es freilich nicht. Ich könnte Ihnen etwas erzählen, was mir persönlich widerfahren ist und sonderbarerweise gerade erst heute nachmittags seinen Abschluß gefunden hat.“

„Erzählen Sie“, hatten wir alle.

„Vor ungefähr zwei Jahren wohnte ich in einem alten Haus in der Drmond-Straße. Die Wände des Schlafzimmers waren von einem früheren Mieter her eintönig grau gemalt, aber das Haus war feucht und es zeigten sich große, verfarbte Flecke. Einer von diesen sah, wie es ja häufig vorkommt, genau so aus wie ein menschliches Gesicht, aber viel freier und überraschender, lebensähnlicher als gewöhnlich.

Wenn ich des Morgens noch im Bett lag und das Aufstehen ein wenig aussetzte, pflanzte ich das Gesicht wieder und wieder anzusehen, und mit der Zeit begann ich es für wirklich zu halten — für einen Hausgenossen (sozusagen). Das Sonderebare daran war dies: während die anderen Flecke größer wurden und ihre Umrisse veränderten, blieb dieser eine immer ganz gleich.

In der Zeit, da ich dort wohnte, hatte ich eine böse Grippe, die mich lange ans Bett fesselte. Damals war es, daß das Gesicht mich mehr und mehr zu beschäftigen begann. Ich muß gestehen, es beherzichte bald meine Gedanken bei Tag und Nacht. Es wurde immer



wirklicher und merkwürdiger. Es war voll Individualität: das Gesicht eines besonderen Mannes.

Nun, mein Zustand verbesserte sich, aber das Gesicht beehrte mich noch immer. Es kam so weit, daß ich in den Straßen nach einem gleichen suchte. Ich war überzeugt, daß irgendwo der wirkliche Mann existierte und ich ihn kennenlernen müsse. Ich hatte keine Ahnung, warum. Ich wußte bloß, daß er und ich in irgendeiner Weise durch das Schicksal verbunden seien. Ich besuchte Dets, an denen sich viele Männer zusammenfinden — politische Versammlungen, Fußballwettkämpfe, die Bahnhöfe zur Zeit, da die Vorortzüge am Morgen Menschen in die City ergießen und sie am Abend wieder einsaugen. Aber alles war vergeblich. Niemals zuvor war mir so berußt geworden, wie viele, und doch auch wieder, wie wenige verschiedene Männergesichter es gibt. Dieses Suchen wurde ein Art Manie bei mir. Ich vernachlässigte alles andere. Ich stand an belebten Straßenecken und betrachtete die Menge, bis mich die Leute für verrückt hielten und die Polizei mich zu kennen begann und Verdacht schöpfte.

Und dann endlich sah ich ihn. Er saß in einer Autodroschke, die westwärts durch Piccadilly fuhr. Ich machte kehrt und rannte eine kurze Strecke neben ihm her und dann sah ich ein leeres Auto mir entgegenkommen. „Fahren Sie diesen Auto nach“, jappete ich und sprang hinein. So kamen wir zum Victoria-Bahnhof. Ich raste auf den Bahnsteig und erbllickte meinen Mann in Gesellschaft zweier Damen und eines kleinen Mädchens. Sie wollten mit dem Zug um 2 Uhr 20 zum Schiff nach Boulogne fahren. Ich verweilte in ihrer Nähe und versuchte, ihn anzureden, kam aber nicht dazu. Ein paar Freunde hatten sich zu ihnen gestellt und dann begaben sich alle in einer geschlossenen Gruppe zum Zuge.

Ich löste hastig eine Fahrkarte nach Folskstone, in der Hoffnung, ihn auf dem Schiffe zu erreichen, ehe es abfuhr. Aber in Folskstone ging er mit seinen Freunden vor mir an Bord und verschwand in einer großen Kuruskabine. Offenbar war er ein sehr reicher Mann. Wiedrum war er mit entwischt. Aber ich beschloß, ebenfalls die Überfahrt zu machen. Ich hatte gerade Geld genug für die einfache Fahrt nach Boulogne bei mir, aber nichts hätte mich jetzt noch in meinem Entschluß wandern machen können. Ich nahm meinen Ständer gegenüber der Kabinentüre ein und wartete. Nach einer halben Stunde öffnete sich die Türe und er kam heraus, aber mit dem kleinen Mädchen. Mein Herz schlug so stark, daß es das Schiff stärker zu erschüttern schien, als die Schiffschraube es tat. Das Gesicht war nicht zu verkennen — es glied dem anderen auf ein Haar. Er blickte mich an und ging auf die Treppe zum Oberdeck zu. Jetzt oder nie, fühlte ich.

„Entschuldigen Sie“, stammelte ich, während Sie so gut sein, mit Ihre Bilitentorte zu geben. Ich möchte mich in einer wichtigen Angelegenheit mit Ihnen in Verbindung setzen.“  
„Er schen erkaunt, was ja begründlich war, aber er willfahrte mir. Mit außerordentlicher Bedächtigkeit zog er seine Bristolsche hervor,



### Zeitstil

„Aber gnä Frau, antik, is' doch garnt modern, 's Jungdeutschland koft jetzt bloß no' was Alldisches!“

händigte mir seine Karte ein und eilte dann mit dem kleinen Mädchen weiter. Es war klar, daß er mich für einen Irren sinnig hielt und dachte, es sei klüger, mir den Gefallen zu tun, als mich zu reizen.

Die Karte umflammernd, eilte ich in einen verlassen Winkel des Schiffes und las sie. Es stimmerte mir vor den Augen. Der Kopf deckte sich mir. Denn auf der Karte stand: Mister Drmond B and, und dann folgte eine Adresse in Pittsburg, U.S.A. Ich erinnere mich an nichts weiter, als daß ich mich schließlich in einem Spital in Boulogne wiederfand. Dort lag ich ganz gebrochen einige Wochen lang und bin erst vor einem Monat zurückgekommen.“

Er verflummte. Wir sahen ihn und einen den andern an und warteten. Alles Gerde dieses Abends war nichts, verglichen mit der Geschichte des Mannes, blaffen Heren.

„Ich bezog wieder meine Wohnung in der Drmond-Straße“, fuhr er nach einigen Augen-

blicken fort, „und machte mich daran, was ich nur konnte, über diesen Amerikaner zu erfahren, in dessen Leben ich auf so mysteriöse Weise geraten war. Ich schrieb nach Pittsburg. Ich schrieb an amerikanische Zeitungsredaktionen. Ich suchte die Gesellschaft von Amerikanern in London. Aber alles, was ich herausbekommen konnte, war, daß er ein Millionär sei und von englischen Eltern stamme, die in London gelebt hätten. Aber wo? Auf diese Frage erhielt ich keine Antwort.“

Und so verging die Zeit bis gestern morgen. Ich war müde aber sonst zu Bett gegangen und schlief lange. Als ich erwachte, blickte ich wieder sogleich nach der Wand, auf der das Gesicht zu sehen war. Ich riß mich die Augen und fuhr erzert in die Höhe. Es war nur ganz deutlich gewesen wie immer — ich hätte es beinahe sprechen hören können.

Ich stand verwirrt und niedertretschlagen auf und ging aus. Die frühen Ausgaben der Abendblätter waren bereits erschienen, und unter den



### Politische Reiterei

„Das Pferd muß kein reines Blut haben, wenn ick Rechtsgalopp anschlage, jeht es prompt in Linksgalopp über.“

Überchristen sah ich auch diese: Autounfall eines amerikanischen Millionärs. Ich kaufte das Blatt und las sorglich, was ich vorausgesehen hatte. Mr. Diamond Ward, der Millionär aus Pittsburg, und seine Gesellschaft waren im Automobil von Spezia nach Pisa gefahren, mit einem Lastauto zusammengesessen und ihr Wagen hatte sich überschlagen. Mr. Wards Zustand war kritisch. Ich ging zurück in meine Wohnung, noch immer ganz verwirrt, saß auf meinem Bett und starrte mit blöden Augen auf das Gesicht an der Wand. Und während ich noch darausblickte, verschwand es plötzlich vollkommen. Später las ich dann, daß Mr. Ward seinen Verletzungen erlegen sei, und zwar, wie ich annehmen muß, eben in jenem Augenblick.“

Wiederum verstimulte er. „Aufserst merkwürdig!“ riefen wir.

„Ja“, sagte der Erzähler, „da sind drei außerordentlich, drei ganz außerordentlich merkwürdige Punkte an meiner Geschichte. Der eine ist der, daß es möglich sein sollte, daß ein

feuchter Fleck in einem Boarding-Haus in London nicht nur die Gesichtszüge eines Herrn in Amerika annimmt, sondern auch diese innige Beziehung zu seinem Dasein hat. Es wird noch einige Zeit währen, ehe die Wissenschaft das erklären kann. Ein weiterer ist der, daß der

### Liebe Jugend!

Eaul war in der Schweiz.

„Haben Sie sich in Interlaken auch die Jungfrau angesehen?“

Erzagt Eaul:

„Nein. Auf Reisen interessiere ich mich nicht für Mädchen.“

J. H. R.

„Wenn du mich heiratest, Vette, werden wir alles haben — was unser Herz begehrt!“

„Wirklich, Robert?“

„Warum nicht?... Dein Gehalt reicht für uns beide!“

H. K. B.

Name eines Mannes eine Beziehung zu der Dettlichkeit haben sollte, an der seine Gesichtszüge durch irgendeine geheime Triebkraft so sorgfältig reproduziert worden sind. Nicht wahr?“

Wir stimmten ihm bei, und unsere ursprüngliche Diskussion über die Rundgebungen des Übernatürlichen setzte mit erneuter Hefigkeit wieder ein. Während sie noch andauerte, erhob sich der Erzähler des erstaunlichen Ereignisses und sagte „Gute Nacht!“

Gerade als er an der Türe war, fragte jemand aus unserer Gesellschaft: „Sie sprachen doch von drei Punkten, erinnern Sie sich? Welches ist der dritte?“

„Oh, der dritte Punkt“, sagte der kleine, blasse Herr, während er die Tür öffnete, „den hätte ich beinahe vergessen. Der dritte, außerordentlich merkwürdige Punkt an dieser Geschichte ist der, daß ich sie vor ungefähr einer halben Stunde erfunden habe. Nachmals: Gute Nacht!“ Und fort war er.

(Autorisierte Übersetzung von Herbert E. Herlitzko)

# DIE PFÄNDUNG

Von Erwin Stranik

Konrad wusste, daß er in der Stadt nicht sonderlich beliebt war. Man zeigte es ihm nicht offen, denn das ging nicht an, er hatte ja schließlich keinerlei Unrecht begangen, aber es lag doch ein unsichtbarer Abgrund zwischen ihm und den anderen, der sich nicht überbrücken ließ, eine Kluft, die stets größer und größer wurde — und, obwohl er sich immer wieder um gesellschaftlichen Anschluß bemühte, lebte er doch in einem — sojagals von Tag zu Tag lustloser werdenden Raum.

Schuld an Konrads Vereinsamung trug zweifellos Daniel Theobald. Solange Daniel Theobald noch auf dieser Erde weilte, mochten Konrad alle gerne. Damals schloß man ihn als gewinnenden Plauderer und verliebenden Tarotpartner, als guten Länger und schlechten Klavierpieler, Mütter und Töchter fanden Gefallen an seinem Gültgesicht und so war er, — kein Liniengut, aber auch kein Dudumier, geistig und finanziell unbesorgt, — gerade das, was einen Menschen seines Alters in jedem Salon und bei jeder Gesellschaft willkommen sein zu lassen pflegt.

Da starb vor drei Jahren Daniel Theobald. Er, der alte Junggeselle, der an seinem „Lohn“ einen Narren gefressen hatte, pflegte früher stets dessen Schulden zu begleichen, von den obligaten Schmeicheleien angefangen bis zu jenen gewissen kleinen Scherzen, die man Mädchen in die Hand zu drücken pflegt, wenn man sich selber aus deren Wohnung zu drücken gedankt. Daniel Theobald konnte das tun, denn er besaß ein glänzendes Geschäft: seit 40 Jahren war er Eigentümer der größten Sargfabrik am Orte, eines blühenden Unternehmens, das seinen Gewinn mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks abwarf. Menschen starben ja immer und toter begraben werden wollte, mußte auch in einem Sarg gelegt werden.

Als Daniel Theobald selber das irdische Jammertal mit dem himmlischen Paradies vertauschte, setzte er Konrad zum Erben ein. Der war natürlich an der Sargfabrik persönlich nicht interessiert, überließ die Geschäfte dem

alten Produzenten, freute sich aber doch, Woche für Woche von nun an eine anfängliche Summe Geldes ausgezahlt zu erhalten. Er war über Nacht ein reicher Mann geworden, Inhaber eines gutbedienten, durch keine Wirtschaftskrise erschütterten Unternehmens. Doch von dieser Stunde an schwand seine Beliebtheit bei den Leuten.

Man verzieß Konrad nicht, daß er, während so viele andere Firmen in diesen trostlosen Zeiten scheiterten oder nur nach Durchschiffung mehrfacher Ausleihe zu neuen Ufern zu gelangen vermochten, von detarierten Sorgen unbeeinträchtigt war. Man fand es unpassend, daß Konrad dort, wo alle weinten, sich selber heimlich ins Fröhliche lassen konnte, weil er ja bei Begräbnissen stets gewann. Und wenn er auch bestimmt nicht mehr solche Luxusjäger an reiche Leute lieferte, so nahm dafür die Erblichkeit der mittleren Klassen zu und die Masse ersetzte, was an einzelnen besonderen Kundenschaften entfiel.

Und schließlich war noch eines zu tadeln: Konrad pflegte in seinem Heim gelegentlich kleine Feste zu veranstalten. Man ging natürlich hin, weil man keinen Grund mußte, ihm abzusagen, aber man ärgerte sich im stillen. Denn da gab es immer noch Silber und Kristall, da hing immer noch alle Silber an den Wänden, prunkte das kostbare Porzellan in den Vitrinen, nichts verriet die Not der Zeit und der kleine Vennerkel in der linken unteren Ecke der Einladungskarten: „M.M.B.B.“ hieß immer noch „Am Antwort wird gegeben“ — und „Unter anderem wird gefeiert“. — Nicht das verflümmte, wenn man an die eigenen Sorgen und Nöte dachte.

Selbst in der Liebe hatte Konrad kein Glück mehr. Als er jetzt endlich daran dachte, mit seinem schmetterlinghaften Vorneben Schluß zu machen, und Lily, der Tochter des Kommerzialrats Klaudius auseinanderzusetzen, daß er sie zu heiraten wünsche, bekam er zwar sofort das Jawort des Mädchens, aber nicht das des Papas. Der Herr Kommerzialrat ließ Lily sogar wissen, daß ihm ein Besuch Konrads in dieser Angelegenheit äußerst unerwünscht wäre. Ein Mann, der so gar nicht in dieser Zeit fände, der eigentlich bloß einen geradezu widersinnigen Gesicht sein Wohlleben verdankte, der von den allgemeinen Zusammenbrüchen, verfehlten Spekulationen und Desillusionen nichts wisse, — auf den sei kein Verlaß. Das sei ein Windbeutel, aber kein ernstzunehmender Partner. Bäte er um die Hand seiner Tochter, müßte er sie ihm glatt verweigern.

Konrad zeigte sich über diesen Bescheid untröstlich und Lily war es nicht minder. Beide verwinzten Daniel Theobalds Ableben, und das Geld, das Konrad Woche für Woche aus dem Sarggeschäft erhielt, freute ihn nun schon gar nicht mehr.

Aber nachdem er einige Tage in dieser schmerzlichen Stimmung zugebracht hatte, entschloß er sich, doch wieder eine Gesellschaft zu ver-

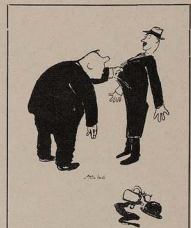
anstalten. Diesmal sollte es besonders hoch hergehen und er vermaß keine Familie einzuladen, die zu den altrenommierten der Stadt gehörte, wenn auch der Glanz ihres Namens in der letzten Zeit merklich verblasst war. Mehr als hundert Personen füllten die Räume, eine kleine Jazzkapelle spielte zum Tanz auf, Wein und Champagner wurde kredenzt. Konrad selber flüsterte jeder der Damen ein gewinnendes Kompliment zu, traktierte die Herren mit den besten Zigarren, führte die jungen Leute in eine improvisierte Bar und küßte Lily hinter einem großen Blumenarrangement, so oft es nur anging. Schließlich wurde eine Preisverkürzung im Kumbak arrangiert und schon hatten alle Paare Auffstellung genommen, da geschah etwas Unerwartetes.

Ein Diener trat zu Konrad und flüsterte ihm einige Worte ins Ohr. Der, eben im Begriff, einen guten Witz zum besten zu geben, beachtete ihn ab. Seine Lippen zuckten. „Aber doch nicht jetzt“, antwortete er halb laut dem Diener, „das ist ja ganz unmöglich!“ — Der suchte die Achseln. „Die Herren befinden darauf.“ — „Nun, da werde ich einmal selber.“

Allein es war schon zu spät. Mitten in der Ecke der Festhalle standen plötzlich zwei fremde Männer. Der eine klein, hager und verschmumpft, war der alte Profuri der Sargfabrik, — der andere hochaufgeschossen, mager, die edige Gestalt in einem schicklichen Salonrock gezwängt, war — ein Gerichtsbeamter. „Es tut mir ja sehr leid, Herr Weiden“, begann der Beamte mit hoher Stimme, „daß ich die Gesellschaft störe, aber mein Beruf zwingt mich.“

Um Konrad hatten sich bereits die Gäste versammelt. Im Halbkreis umfanden sie den Hauspater, dessen Knie merklich zu zittern be-

(Fortsetz. S. 662)



„Sie Fiegel, können Sie nicht langsam gehen?“  
„Na, Sie würden auch rennen, wenn Sie würden, daß im Münchener Künstlerhaus Bierstüberl das Menü nur 80 Pf. kostet!“

Rund 114 Millionen

Reichsmark kommen in der neuen Pr.-Südd. Kl.-Lott.

zur Ausspielung —ziehung der Klasse am 21. u. 22. Okt. 32.

Lospreis 1/4 1/2 1/2 1/2 Los

pro Kl. 5.-10.-20.-40.-RM

Lotteriekostenlos. Orig.-Lose

versendet Staat. Lott.-Einnahme

MÜLLER

MÜNCHEN, Neuhauserstraße 53

1727 Postscheckkonto 7127



# Diktatorische Maßnahmen der Reichsregierung

E. WILKE



Um ihre Notverordnungen endgültig zu sichern und die neuen Reichstagswahlen möglichst zu verbilligen, werden nur mehr Hundertjährige zur Wahl zugelassen.



### Teutsche Pensionsmutter

„Ihr Gatte ist Israelit? — Das macht nichts, — Sie bezahlen eben einen kleinen Rassezuschlag.“

Fortsetzung von Seite 661

gannen. Nur mühsam vermochte Konrad zu sprechen. — „Meine Herrschaften“, sagte er leise, „ein bedauerlicher Vorfall, — ich bitte vielmals um Entschuldigung, — ich verstehe selber nicht recht.“

Der Gerichtsbeamte öffnete seine Aktentasche. — „Aber bitte, Herr Weiden, das ist doch ganz klar, die zwei Aktepe Ihres Unternehmens wären schon vor vierzehn Tagen fällig gewesen. Da sie jedoch ihre Buchhaltung nicht einlöste, besteht die Firma auf einer Pfändung. Nun haben Sie die Aktepe persönlich unterschrieben, basten also mit Ihrem Privatvermögen. Es bleibt mir somit nichts anderes übrig, als Sie zu pfänden.“

Pfänden! — Wie ein Blitz aus heiterem Himmel wirkte dieses Wort auf alle Anwesenden. Konrad Weiden wurde gepfändelt! Er, dessen Unternehmen man gegen alle Stürme der Krise gefest glaubte, mußte nun auch daran glauben. Und während der Beamte mit ausdringlicher Geschäftsfähigkeit seine kleinen Siegelmarken auf Teppiche und Möbel klebte, ja sogar das Silberzeug, das noch auf den Tischen

stand, nicht verschonte, benächtigte sich der Häute eine unverkembare Anteilnahme für Konrad.

Der freilich sah von jener plötzlich für ihn

erwachten Sympathie nichts wissen zu wollen. Ohne ein weiteres Wort zu sagen, begab er sich in sein Herrenzimmer, wo er, stark vor sich hinstehend, in einen der Klubfauteuils fiel.

Unentdecktes Stimmengewirr drang an sein Ohr. Es war, als ob man über sein Geschick lebhaft debattierte. Schließlich klopfte es an die Tür des Herrenzimmers und ohne daß ein „Herein“ abgewartet wurde, trat Kommerzialrat Klaudius ein.

„Lieber Freund“, begann er in väterlichem Ton, „ich wollte Ihnen nur sagen, daß Sie sich diesen heutigen Zwischenfall nicht allzu sehr zu Herzen nehmen sollen. Glauben Sie, wie alle stehen auf Ihrer Seite. Wegen die allgemeine Krise kann man eben nicht an. Einen Ausgleich über eine Pfändung über sich ergehen zu lassen, das gehört nachherade schon zum guten Ton.“ Konrad sah auf. — „Aber ich habe doch jetzt kein Geld!“

Der Kommerzialrat lächelte. — „Welcher anständige Mensch hat heute Geld? Geld boggt man, — ich weiß schon Quellen — und wegen der Rückzahlung machen Sie sich keine Sorgen.





Berlin SW

„Was willst denn, — mein Freund ist beim Rundfunk anjestell.“  
„Soo, — seit wann jehst denn mit 'nem Nazi?“

Die überlassen Sie dem, der Ihnen das Geld gibt.“

Konrad trat den Tränen der Rührung in die Augen.

„Herr Kommerzialrat, Sie sind so nett zu mir, — Sie wissen doch, ich liebe Ihre Tochter Lilly, sie ist mein alles, — aber unter solchen Umständen —“

„Unter was für Umständen? — Jetzt lächelte der Kommerzialrat nicht mehr, jetzt lachte er bereits, — ich nehme Sie unter meine Fittiche, sind zwar auch schon ein wenig zerzaust, aber fliegen kann man trotzdem noch damit. Sie kommen bestimmt wieder hoch. In diesen Tagen bleibt kein Mensch ständig bei derselben Kruppe. Man muß sein Futter luchen, wo es gerade liegt, muß eben alle paar Jahre frisch anfangen, und auf allen Säeten gerecht sein. — Also, das werden Sie bestimmt noch lenen, das mache nichts —“

„Und Lilly?“

„Natürlich sollen Sie das Mädchen haben. Ich hatte nie etwas dagegen einzuwenden, daß Lilly einen modernen Geschäftsmann heiratet.“ —

In der nächsten Sekunde war Konrad dem Kommerzialrat Klaudius um den Hals gefallen, in der übernächsten besand er sich wieder unter seinen Häften und verkündete seine Verlobung.

„Man darf ihn nicht fallen lassen“, sagte der Kommerzialrat dazu, „sondern muß ihm helfen. Jetzt gehört er doch zu uns —“

Zwei Tage später, als bereits die Verlobung in allen Zeitungen gestanden hatte, verriet Konrad Lilly sein Geheimnis: daß er gar nicht wirklich bankrott war, sondern die ganze Sache bloß mittels seines alten Buchhalters und eines Freundes von diesem arrangiert hatte, um endlich die Sympathien der Stadt und ihre Hand zu gewinnen.

„Vielleicht“, meinte er nachdenklich, „ist es heutzutage tatsächlich schon unanständig, als Geschäftsmann nicht in Schwierigkeiten geraten zu sein. Nun, — und wenn man beim besten Willen nicht insolvent wird, so muß man es den Leuten eben weis machen, um ihr Vertrauen zu gewinnen —“

## Geeignete Bewerber nicht über 40 Jahre.



wie oft liest man das in der Zeitung. Ist denn ein Fallgeier weniger tödlich? Es ist auch nicht das Alter, man will eben bewährte Leute um sich haben. Und was macht alt und trägt? Immer wieder das Fett! Darum steigt Dr. Ernst Richters Fettsäurekohlensäure. Das räumt überflüssige Fettlagerungen fort u. bewahrt jugendlich. Schlafkuren, Spauskuren, a. Leistungsfähigkeit. Posp. M. 180. Kurp. M. 9. — versandt: M. 25 und M. 11.50. In allen Apotheken und Drogerien.

**DR. ERNST RICHTER'S FETTSÄURE-KOHLensäURE**

„Hermes“ Fabrik pharmaz. Präparate München 32 Güllstraße 7

## Nervenschwäche

impotenz, behobt unter Garantie nur Neurosen (Kuntpackung M. 4.—), Prospekt gratis. Ch. Engelhardt, Hamburg 3, Orleansstraße 41

## Gedanken-Austausch

herzerzerschend, gelstvoll, anregend, zerstreuend, bietet wesensgleichen Damen und Herren der

Neukultur-Bund, K 6 1 n, Neuberstr. 291. Prosp. G geg Rückp

## Silberbarren

1000/1000 fein, beste Vermögensanlage zur Substanzerhaltung. Prompte Lieferung.

F. J. Reich

München, Zepelinstr. 18/18 - Telefon 21693

## Alles billiger!

Werkzeuge! grob. Westfäl. Werkzeugcomp. pany, Hagen i/W, 186

## Stollern

beseligt restlos Carl Moser, München 1, Frauenhoferstraße 5, Prospekt frei, Tel. 21 69

## Schlank

wurde ich und 10 Kilo leichter durch ganz einfache Mitt., welche ich jedem gern kostenlos mitteile. Frau Sath, Nürnberg-130 Schlosserstraße 63

## Detektio

MAX SCHILLINGER Politzel Beamter a. D. München, Bayerstraße 9, Tel. 27754. Auswärts: M. 6.—, N. K. 211111 (gerichtlich löst). Nürnberg A. 16, Kgl. Hauptst.

## 20 verschiedene Kautschukarten

18 90 Pfg. postfrei H. HIRTH VERLAG & G. München, Herrstraße 9

## KEINE BLÄHMUNGEN MEHR!

Camellium Di. Scholz Blähungen und Verdauungspulver frei von Chemikalien Vorrätig in allen Apotheken. Bei Gefühl der Völleins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Luftausstoßen, Atmnot, Beklemmung, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverwirrung, schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gärbildung vermindert. Blähungen auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft. Preis RM. 1.80

Martin Eibl, Apotheker, Bad Wörishofen 65.

## Charakterbeurteilung

n. d. Handschrift. Wissenschaftl. sichere Analyse M. 3.—, einschöpfd. M. 6.—, N. K. 211111 (gerichtlich löst). Nürnberg A. 16, Kgl. Hauptst.

## NATURHEILUNG NERVENKRANKHEIT

Herz, Nerven, Epilepsie, Blutgeschwüre und Hautleiden. Naturheilpraxis Homöopathie und Augenheilkunde. G. Fuchs, München, Schellbachstraße 4 gegenüber Löwenbräuhalle. Tel. 526 94. 7-11 und 3-6. Sonntag 9-11. Sprechende Behandlung



## Das Veilchen

Eine Bismarckanekdote

Im Jahre 1839, als Bismarck Gesandter in Petersburg war, fiel ihm bei einem Spaziergang durch den Garten des Winterpalais eine Schilddrüse in die Augen, die mitten auf einem weiten Rasenplatz unbeweglich liegen stand. „Merkwürdig“, dachte der Botschafter, „was mag die hier nur auf weiter Flur zu bewachen haben?“ — Die Sache ließ ihm keine Ruhe und er erkundigte sich nach einem Geflechten im kaiserlichen Schloß bei mehreren Wärdenträgern, zuletzt sogar bei der Zarin selber, warum die Schilddrüse dort stände. Niemand jedoch konnte ihn hierüber aufklären.

Indessen begann die Sache die hohen Herrschaften selbst zu interessieren. In den Kabinetten und bei der Dienerschaft wurde Umfrage gehalten, was der Soldat auf dem Rasenplatz zu bewachen hätte. Es fand sich aber keiner, der das Rätsel lösen konnte.

Endlich, nach Wochen, wurde ein längst in den Ruhestand versetzter, fast hundert Jahre alter Kastellan aufgefunden und ins Schloß gebracht, der Aufschluß zu geben vermochte. Mit zitternder Stimme erzählte er, daß vor nahezu sechzig Jahren Katharina die Große an einem schönen Frühlingstage dort im Grotte das erste Veilchen gefunden hätte. Damit diese kostbare Blume nun von niemandem gepflückt oder zertreten würde, hätte die Kaiserin eine Schilddrüse hingefügt, die über das Wohl des Veilchens zu wachen hatte. Um Deang der Befehle sei deren Ausführung dann später vergessen worden.

So hatte denn jedesmal, ja, ja ein Soldat auf dem Rasenplatz des kaiserlichen Gartens gestanden und ein jagendes Veilchen bewacht, das seit siebenzig Jahren verweilt und vergangen war. Und niemandem war es aufgefallen! Er mußte erst ein deutscher Mann, der Otto von Bismarck hieß, nach Russland kommen, damit der von der geizigen Zarin vergessene Posten wieder ausgehoben wurde.

Erzählt von Jrmela Linberg

## Der Prophet

„Du kennst doch den alten Rammeking?“ fragt Bogusich.

„Ja, wohl!“, nicht Amiel.

„Der alte Rammeking“, fährt Bogusich fort, „ist tot. Er war ein falscher Laster Kerl. Er ist der modernste Mensch gewesen, den ich je kennen gelernt habe. Rammeking ist seiner Zeit kilometerweise voraus gewesen. Rammeking hat ein Auto gehabt, als der alte Benz noch nicht ruffte.

was ein Gasmotor war. Rammeking hat sich ein Haustelephon legen lassen, als andere Leute noch mit dem Bänfelkel fuhren. Rammeking hat sich schon während des Krieges einen Radiosapparat gebaut. Rammeking ist — auf welchen Gebieten auch immer — ein Pionier des Fortschritts gewesen.“

„Gewiß!“, nicht Amiel, „es hat kein Gebiet gegeben, auf dem er seiner Zeit nicht voraus war. Schon vor fünf Jahren, als noch kein Mensch ruffte, was uns noch alles bevorstand, ist er in Konture gegegangen.“

R.

**1932**

**LODENFREY-MÄNTEL**  
sind in Qualität unübertroffen.  
Tragen auch Sie nurLodenfrey-Mäntel.  
Es gibt keine besseren.  
Katalog gratis. Muster Nr. 27. Franco  
LODENFABRIK FREY · MÜNCHEN

Gegr. 1842  
90 JAHRE LODENFREY

## Das schönste Bilderbuch

für nur Mk. 3.— mit der illustrierte

## Katalog der „Jugend“- Kunstdrucke

mit über 1000 perklemten Reproduktionen der Werke erster Meister. Der Katalog erleichtert auch die Wahl der „Jugend“-Kunstdrucke, die sich als zeitgemäßer billiger Wandschmuck großer Beliebtheit erfreuen.

Zu beziehen durch den Buch- u. Kunsthande oder durch den unterzeichneten Verlag:

**G. Hirth Verlag AG.**  
München 2 Nord Herrnst. 10

**Meine Pilate**  
**Delhalt**  
ist Konkurrenzlos!  
Günstigste Preise

Melmer 10.00 Mk. 3.50  
Pferde 10.00 Mk. 5.—  
Mantel 10.00 Mk. 3.50  
einfachste  
Stapelweise in beliebiger Größe  
fabrikant.

Chr. Schömer, München 2  
Lindwurmstr. 12/11

**Anschluss**  
i. Reise u. Gesellschaft  
find. Sie am best. ich.  
**DER NEUE WEG.**  
Frau Anna Lehner,  
München, Schwertfeger-  
straße 56. Sprechst. 2-7.  
Sonntag 10-11 Uhr. Prosp.  
geg. 35 Pfg. Briefmarken



## Eine glückliche Ehe

ist ihr beschieden, weil sie klug war. Erst durch eine unechte Blüte gelangt unzufrieden und verzweifelnd in Beruf und Gesellschaft, nahm sie rechtzeitig unser kräftig viel verordnetes, garantiert unechtes Hormonpräparat — Goldene Medaille — höchste Auszeichnungen u. d. Weltausstellung i. Bologna! Gibt es einen besseren Beweis? In 44 Seiten starkes Kunstdruckbuch mit 22 Abbild. über Erfolge bei amenorrhoe oder zu Festigkeit verlorener Blüte, gegen 0.58 versch. 0.75. Ein Briefmarken. Auch hier verköllt

## Mammoform

es dauernd Glück — „Anskalar“ Berlin-Schöneberg 3, N 322

♦ **Rat und Hilfe** ♦  
beschaffen Sie sich selbst i.  
m. neuzeitl. aufkl. Broch.  
über Ehebedürfnisse u.  
altbewährte Hausmittel u.  
Pharmedog. in Bw. 30/70

**Grapholog. Institut**  
Dr. Passow, Hamburg 37/20  
Postschleßbach 4113

Beratung in Erziehungs-  
fragen nach d. modernen  
pädagog. Psychologie  
Seelische Hemmungen,  
innere Schwierigkeiten  
werden festgestellt aus  
der Handschrift. Ver-  
gleichende Schriftgut-  
achten  
Eheberatung.

die Bronch  
**Lungen-**  
tuberkulose  
bewahrt  
oder ist nur O.H.E.  
tausendfach bewahrt  
auch in schwersten  
Fällen (Leut.-spiel  
und oligo- oder  
neben) interstans  
Buch sein gratis durch  
den Verlag  
Eros & Co.  
im  
Post 51

## SONDERLISTEN

interessanter **BÜCHER**  
illustrierter  
kostenlos und portofrei sendet auf Wunsch  
Buchhandlung FRANKEN & LANG  
NORNBERG-A · Breitlegasse 59

## In der Wiederholung

liegt der Erfolg einer Anzeige

DIE REISE UM DIE WELT IN HUNDERT ROMANEN  
von Herman Sörgel

II. IRISCH

Gilb. Chesterton: Der Mann d. Donnerstag war  
Liam O'Flaherty: Die Nacht nach dem Verrat

VI. ENGLAND

Henry Fielding: Tom Jones  
Lawrence Sterne: Tristram Shandy  
William Thackeray: Jahrmarkt d. Eitelkeit  
Charles Dickens: Die Pickwickler  
George Meredith: Der Egoist  
Robert Stevenson: Die Sobatziinsel  
Joseph Conrad: Der Geheimagent  
Rudyard Kipling: Kim  
Oscar Wilde: Dorian Gray  
Arnold Bennett: Theater  
David Lawrence: Sohne u. Liebhaber  
Aldous Huxley: Kontrapunkt d. Lebens  
Richard Aldington: Heidentum

V. AMERIKA

Mark Twain: Tom Sawyer  
Frank Norris: Der Oktopus  
Upton Sinclair: Petroleum  
Thornton Wilder: Die Brücke v. Saratoga  
Sinclair Lewis: Sabbat  
Jack London: Wenn die Natur ruft  
Joseph Hergesheimer: Die drei schwarzen Pennys  
Theodore Dreiser: Eine amerikanische Tragödie  
John Dos Passos: Der 42. Breitengrad  
Ernest Hemingway: In einem anderen Land

IV. DEUTSCH

H. T. A. Hoffmann  
Joh. W. Goethe: Die  
Friedrich Theodor  
Gustav Freytag  
Theodor Fontane  
Hermann Sudermann  
Gerhart Hauptmann  
Ludwig Thomas  
Jakob Wassermann  
Thomas Mann: Die  
Hermann Kessel  
Leonhard Frank

HOLLAND

Multatuli  
Max Havelaar

BEIEN

J. K. Huysmans:  
Die Kathedrale

III. FRANZÖSISCH

Abbé Prévost d'Exiles: Manon Lescaut  
Jean Jacques Rousseau: Emile  
Henry Bayle (Stendhal): Rot u. Schwarz  
Honoré de Balzac: Eugénie Grandet  
Alexandre Dumas: D. Graf v. Monte Christo  
Theophile Gautier: Mlle. de Maupin  
Gustave Flaubert: Madame Bovary  
Alphonse Daudet: Tartarin de Tarascon  
Guy de Maupassant: Stark wie der Tod  
Heile Zola: Nana  
Anatole France: D. Aufrubr d. Engel  
Romain Rolland: Johanns Christof  
André Maurois: Wandlungen d. Liebe  
André Gide: Die Falschmünzer

SCHWEIZ

Gottfried Keller  
Der grüne Heinrich

X. SPANISCH

Miguel de Unamuno: Fabel  
Vicente Blasco Ibañez: Die Arena

EXCURSION  
Esa de Maritain: Eine Ver-  
brecher des Paters Lamy

VI. I.

Alessandro  
Crista

## Aus Pietät

- |   |  |
|---|--|
| <u>I. Russland</u>                          | <u>II. Skandinavien</u>                    |
| A. Puschkin: Die Hauptmanns-<br>tochter     | Björnstjerne Björnson: Auf Gotten<br>Regen |
| <u>III. Frankreich</u>                      | <u>IV. Deutschland</u>                     |
| Victor Hugo: Der Glöckner von<br>Notre Dame | Jean Paul Richter: Spiegeljahre            |
| <u>V. Amerika</u>                           | <u>VI. England</u>                         |
| Edgar Allan Poe: Gordon Pym                 | Walter Scott: Ivanhoe                      |

## I. RUSSLAND

- Nikolaus Gogol: Die toten Seelen  
 Michail Lermontov: Ein Held unserer Zeit  
 Jean Turgenev: Vater und Söhne  
 Juan Gontscharov: Oblomov  
 Leo Tolstoj: Krieg und Frieden  
 Fedor Dostojewski: Die Brüder Karamasow  
 Nikolai Tjutschkow: Dekusa  
 Anton Tschechow: Die Tragödie a. d. Jagd  
 Maxim Gorki: Die Mutter  
 Ilya Ehrenburg: Die Liebe d. Jeanne Ney

## III. POLEN

- Henryk Sienkiewicz: Quo vadis  
 Stanislaw Reymont: Die Polnischen Bauern

## TSCHECHOSLOWAKEI

- Fr Slav Durych: Imten Bergen

## REICH

- Der Nachsommer

## UNGARN

- Bela Balass: Unmögliche Menschen

## RUMÄNIEN

- Pansit Jestrati: Onkel Angel

## JUGOSLAWIEN

- Ivan Gankal: Haus zur Barabersiken  
 Muttergottes

## BULGARIEN

- Juan Mincov Vasov: Unter d. Joche

## CHINA

- (King-Fing-Meh  
 (aus dem 16.  
 Jahrhundert)

## VOLESBUECHER

- |   |  |
|---|--|
| Miguel de Cervantes:<br>Don Quijote       | Julcs Verne: Die Reise auf<br>den Mond     |
| Hans Jakob Grimms:<br>Hänschen und Gretel | Daniel Defoe: Robinson<br>Crusoe           |
| Charles de Coster:<br>Tyll Ulenspiegel    | Harriet Beecher Stowe:<br>Onkel Toms Hütte |
| Bene Lesage: Gil Blas                     | Jonathan Swift: Gullivers<br>Reisen        |

# Die Reise um die Welt in hundert Romanen

Von Herman Cögel

Der vorliegende Versuch einer Zusammenstellung von guten, wertvollen Büchern der Weltliteratur ist aus dem Bedauern entstanden, daß so viele Menschen ihre kostbare Zeit mit nutzloser oder doch kritikloser Lektüre verbringen, ohne jemals zuvor die wirklich wichtigen, bedeutungsvollsten Schätze gehoben und sich zum unveräußerlichen Erbgut zu eigen gemacht zu haben.

Was ich an Zusammenstellungen der empfehlenswertesten oder „schönsten“ Romane der Weltliteratur zu Gesicht bekommen habe, war in der Tat so anfechtbar, daß ich meine schon seit Jahren fortgesetzte „Sammlung“ von Lieblingsromanen immer wieder revidierte und durch Vergleiche änderte. Es schien mir schließlich richtig, nicht die „schönsten“, auch nicht die „interessantesten“ Romane zusammenstellen zu wollen, sondern ich fragte mich: Welche von etwa hundert Romanen geben am aufschlußreichsten, relativ erschöpfendsten ein Weltbild, welche können das „Gesicht der Welt“ am besten offenbaren und es so vielleicht zu einer Harmonie in höherem Sinne

steigern? Ich fragte mich zugleich: Welche Bücher würde ich den empfehlen, der die Welt aus dem Roman kennenlernen will, aber nur Zeit zur Lektüre von ungefähr hundert Werken hat?

Unsere Übersicht will vor allem dem modernen Berufslebensmenschen, der weder Zeit noch Energien zu literarischen Forschungen hat, dienen und zu rascher Orientierung verhelfen.

Vor allem darf man die Tabellen nicht vom

einseitig-nationalen Standpunkt aus betrachten. Sie sollen für den Engländer, Franzosen usw. genau so gelten, genau so aufschlußreich sein wie für uns. — Dieses „Gesicht der Welt“ will keine literarhistorische Abhandlung sein und keine Polemik unter Fachgelehrten herausbeschwören. Es ist zwar beurteilt — das liegt in der Natur der Sache begründet, — ein subjektives Bekenntnis zu bleiben, aber es kann doch zweifellos vielen, die heute wahllos Romane lesen, Anregungen und Ratsschläge geben.

Einige Jugeständnisse mehr formaler Art haben sich bei der Auswahl wie von selbst als notwendig ergeben. So ist zum Beispiel jeder Autor konsequent nur mit einem Werk genannt. Entsprechend dem populären Charakter dieses Versuches sind in einer Rubrik *Vollbücher* zusammengestellt, die dem Begriff „Roman“ nicht immer ganz gerecht werden, sondern vielmehr jene Werke umfassen wollen, die in Titel oder Inhalt als allgemeines Weltsgut einen Typ oder ein Symbol von bleibendem Wert geschaffen haben. Aus Pietät müssen ferner einige historische Romane berücksichtigt

## An unsere Leser!

„Die Reise um die Welt in hundert Romanen“ ist nur als ein persönlicher Hinweis gedacht und als ein interessanter Versuch, unsere Freunde und Leser zur eigenen Mitarbeit und Diskussion anzuregen. Es wäre uns eine Freude, recht zahlreiche begründete Ergänzungs- oder Änderungsvorschläge aus unserem Fremdes- und Leserkreis zu erhalten. Ein Einsendungstermin ist nicht festgesetzt.

Redaktion der „Jugend“.

Anton Leidl



## Männerstolz vor Vorgesetzten

„Siehste, Emma, wenn ich diese Übung jeden Tag im Büro machen würde, wäre ich sicher bald Vorstand.“



werden, die zwar heute bei ehelicher Einfindung ihren Ruhm nicht mehr zu entsprechen scheinen, wegen ihres ungleichen Entwicklungsverlaufs in der Geschichte des Romanes aber nicht wegzudenken sind.

Von den „Standards“ sind am überzeugendsten die Nordländer (Hannan) und Russen (Dostojewski). Die Franzosen (Zola) haben in ihrer Gesamtliteratur bekanntlich den Roman besonders großen Raum gegeben; für viele bedeutet „der französische Roman“ den Typus des Romanes überhaupt. In modernen Neuschreibungen ist Amerika mit auffallend starken und interessanten Werken beteiligt. Hemingway hat mit seinem „Farewell to arms“ die „moderne Eadlichkeit“ als adäquaten Zeitausdruck legitimiert, was es für überlegen seine andere Kunstsprache bisher konnte. Dabei kommt das Geeliche durchaus nicht zu kurz. Im Gegenteil! In Umfang ist die englische Romanliteratur höchst beachtenswert. In der Mitte Europas stehen die Deutschen, zu denen wir in unserer Tabelle auch die Schweiz und Österreich zählen. Sie lassen sich am meisten unter eine Norm bringen. Die deutsche Romanliteratur ist viel-

leicht am uneinheitlichsten und individuellsten, was Persönlichkeiten und Probleme betrifft. „Johann Christof“ von Nolland, eines der stärksten Romanerlebnisse, ist bezeichnenderweise eine Synthese von Frankreich und Deutschland, den beiden wertvollsten und wichtigsten Kulturavallen des Abendlandes. Weniger bedeutungsvoll scheinen mir die Südländer, Randflanten und Dufider wie Holland, Polen usw.

Projiziert man solche und ähnliche Gedankengänge und Vergleichshäden auf die geographische Karte — im Hinblick auf Klima, Landschaft usw. — so bestätigt und ergänzt sich das aus subjektiven Eindrücken entstandene Meltsbild auch böklerpsychologisch. Die wenig besiedelten, gesellschaftsarmen, zum Teil einsamen Länder, wo die Witterung düster und kalt ist, wo man lange Zeit im Jahre an das schüßende, bergende Haus gefesselt ist, diese Länder haben die tiefste und innerlichste Romanfantast ausgebildet, Skandinavien und Rußland. — Das Land, das nicht nur klimatisch sehr bewegt, sondern durch seine Stellung zwischen Atlantik, Mittelmeer und den Zentralflanten Europas Gelegenheit hatte, eine weltumspan-

nende, kulturelle Vermittlerrolle zu spielen, hat auch den „flüssigsten“, verbreitetsten, kurz den Roman „des“ „Eozivs“ geschrieben: Frankreich. — Das Volk, das in seiner insularen Isolation in allem eine Gemeinde für sich bildet, hat eine ganz eigenartige und in sich geschlossen harmonische, auch — gerade wegen seines etwas abgelegenen Dufideriums — quantitativ starke Romanliteratur geschaffen. Die so vorteilhaft splendid isolation hat aber in der Kunst einen, wenn auch lebenswiderigen, so doch etwas weichen — man denke an den Holstein — Charakterzug hinterlassen. Der englische Roman wirkt ähnlich wie das Klima, in dem er entstanden ist. Die mittels europäischen Volkstämme endlich, aus geographischer Verbindung immer im Kampfe, in Parteien gespalten, ruhelos, ständig in Geburtswehen, aber als Zentrale auch zu einer zentralen, umfassenden Kulturmacht entwickelt: Die deutschen Gauen zeigen in ihrem besten Romanerwerken ein getrunken, ein... verträgliches Abbild ihrer ganzen inneren Struktur, ihrer stundenrückgängigen, romantischen Gesichte, ihrer staubdurchbrauften, faulischen Höhen-einankitäten.



**Hochstform im Sport**  
bedeutet sekundäreselles Reagieren von Muskeln u. Nerven. Auch das ideale Tempo der Zeit fordert Geistesgegenwart u. Frische, wie leicht unterliegt man da — Krankheits- u. Alterserscheinungen, Schwächen der besten Kräfte werden durch das endgültige, wissenschaftl. Hormonpräparat besiegelt. Artzt. viel verwendet, garantiert frei von Volnährstoffen u. angeblich unheilb. Giften. — Hinweis, kein Gipfel der Lebensfreude, sondern So hoch heute ein Versuch mit

**Aeskulap-Perlen**  
(besinnl. für Frauen, unsteril für Männer)  
Preis: 100 Stk. Mk. 4.00. Interessante Brosch. gegen Rückporto „Aeskulap“ Berlin-Schöneberg 3/22 N

**Die S.O.S.-Korrespondenz**  
(sexuallwissenschaftl. Korrespondenzzeitschrift) nimmt noch Mitgl. auf. Auf Prospekt geg. M. — 30 Rilpa S.O.S., Verlag, Berlin-Charlottenburg 9, Kariendamm 5.

**Ich helle Ihnen!**  
Gummi, fropfen, lee  
Preis: 10 Stk. Mk. 4.00  
Wohlhaben S. Weber  
G m b H,  
Berlin W 35/74.

In 3 Tagen garantiert  
**Nidraucher**  
Auss kostenl. Vertreter  
gesucht! E. Coneri,  
Hamburg 24/3, Uhl-  
weg 40.



**Nichts macht mir Freude**  
töglich hört man dieses Ausspruch der Unzufriedenheit. Die Nerven der Menschen sind zermürbt, Lebenslust und Lebensfreude erloschen. Wie ist es wissenschaftlich zu erklären? Die Funktion der Drüsen ist gestört, mit ihnen das Nervensystem der Körper leidet unter Hormonmangel. Nur Zufuhr von Hormonen kann dieses elendige Zustand beheben. Sie sollen die dankerfüllten Zuschriften vieler laudend Männer und Frauen lesen, über die Wirkung des **Hormon-Präparats OKASA** nach Geh. r. Dr. med. Luhsen. Die glückliche Zusammensetzung aus Hypophysen- und Schilddrüsen-Hormonen sowie yverwöhnlichend eine potente, steinende Stoffe macht OKASA zu dem Überwiegendsten Mittel geg. gelatine u. körperl. Erschlaffung, sexuelle Neurosen im vorzählg. Alter, In allen Apotheken erhältlich: Okasa Silber f. d. Mann, 100 Tbl. 7.50, 50 Tbl. 3.50 Okasa Gold f. d. Frau, 100 Tbl. 10.50, 50 Tbl. 5.50. 10000 Proben gratis, Literatur u. Gebüches versendet gegen 2 P. Porto. Badisches Krause-Apothek, Berlin W 64 Friedrichstr. 160. Führen Sie deren Körper durch Okasa neue Lebensströme zu, die ihnen wieder sich zu zeigen!

**Es lohnt sich wieder zu leben**

**EIWEL DÜRS**  
Ein niederelbisches Epos  
in einem Vorgesang  
und fünf Gesängen  
von  
**WILHELM HEINITZ**  
74 Seiten in Ganzleinen  
Preis M. 5.—  
(Vortragskritik:) „Wer das niederelbisches Epos Eiwel Dürs hören oder lesen wird, der wird dieses Werk und seinen Dichter nicht wieder vergessen.“  
Hannoverscher Kurier.  
**G. HIRTH VERLAG AG. / MÜNCHEN**  
HERRNSTRASSE 10

Im unterzeichneten Verlag erschien:  
**Heraus aus der Krise!**  
Eine wirtschaftspolitische Betrachtung  
von H. Fromm Preis M. 1.30  
Auf Grund genauer volkswirtschaftlicher Kenntnisse, aber nicht theoretisierend, sondern mit dem auf das Wirkliche und Mögliche gerichteten Blick und Zugreifen des Praktikers behandelt der Autor dieses noch immer  
**aktuellste und wichtigste Thema.**  
Zu haben im Buchhandel oder gegen Einsendung von Mk. 1.40 auch beim Verlag  
**G. Hirth Verlag AG., München, Herrnststraße 10**

**Der große Irrtum der Medizin**  
Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfdruck, Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf, Nervosität, Zucker usw. von  
Dr. Frz. Reichert,  
München, Friedrichstraße 17  
Preis 3 M., 3. Auflage  
**Verlag I. Reichert, Friedrichstr. 17**

**Männer! Unvergessbare Manneskraft!**  
Aufmerksamkeitserhöhen, Endhörungen mit Illustrationen erhalten Sie kostenl. gegen 25 Pfg. Doppelsteilporto. Disko. Zusendung durch Dr. E. Schwarz, Berlin 3W Block 97 Friedrichstr. 19. Responsum ist schon jetzt in allen Apotheken zu haben. Die erste Original-Packung 4 100 Tabletten nur M. 4.95.  
**Insertieren bringt Gewinn!**

# Münchener Lokal-Anzeiger

## Bayerischer Welt-Kurier Beilage der Münchener „Jugend“

Dienstag, 11. Oktober 1932

Nr. 17

# Münchener Flitterwochen

## Appell an die Bürokratie! — Wo bleibt unser Mussolini des Fremdenverkehrs?

Wieder einmal bringt Mussolini mit eisernem Befehl Leben in unser stagnierendes Europa: die 50%ige Fahrpreisermäßigung, die er allen hochzeitsreisenden Ehepaaren von allen Stationen Europas bietet, sofern sie nach Rom kommen, hat alarmierend nicht nur im Herzen der Brautleute, sondern auch im Schoße der Fremdenverkehrsbüros gewirkt! Sehr richtig! Sah es doch allzu still in ihnen aus. Was wurde dort schon ausgefacht?! Mit Plakaten allein läßt sich kein Hund hinter dem Ofen hervorlocken, geschweige denn ein junges Liebespaar. Wenn jo ein verliebtes Ding und sein „sweetheart“ endlich aus dem Kreise der beäugelnden Verwandten und Bekannten und Tanten ent-

loshen ist, so will es beiderseits etwas erleben, will beiderseits Dinge sehen, welche eine erhitete Phantasie ihm schon lange vorgaukelt, kurz, es will seinen Hunger nach neuartigen Sensationen befriedigen.

Mussolini hat tief in die Seele des jungen Weibes und Mannes von heute gebildet, erheblich viel tiefer als unsere landläufigen Fremdenverkehrsmuffins! Er bietet den Hochzeitsreisenden Rom. Wir bieten ihnen — München!

Sa, um das Nächstliegende des Themas beim Schöpfe zu fassen: was kann München tun, um alle diese, nicht nur Handel und Industrie befruchtenden Kräfte, aus dem fremden Bette wieder zurückzulenkten in das heimatlische?

Wir haben uns mit dem Münchner Hotel- und Gastwirtsgewerbe in seine Bemühungen gesetzt und interessante Auskünfte erhalten. An den Hoteliers und Gastwirtinnen liegt es nicht, wenn heute Rom dies übergemacht erhalten soll. Sie haben tief langeber durch Bereitwilligkeit aller diesbezüglichen Schichten anfordern und anregen auf das hochzeitsreisende Publikum zu wirken verlohnt. Fahrpreisermäßigungen zu gewähren, liegt allerdings nicht in ihrer Macht. Hier müßte die Bürokratie eingreifen. Wir können, wie gesagt, den Hochzeitspaaren München bieten, nicht aber, wie Mussolini, 50%. Aber was die Münchener Hotels betrifft, so kann getrost gesagt werden, daß sie hinsichtlich ihrer

Recht **LOUISE MORITZ** Diskret  
**VORNEHME EHE-BERATUNG**  
München, Amalienstr. 51 Gartenhaus. Tel. 24389

**Fromms Act**  
RM. 3.15. Versand neu  
tral. L. Zweifel, Augsburg, Augsburgstr. 17a  
Postsch. München 38557

**Frauschutz**  
Fromms Act und viele  
interessante Neuheiten!  
Lilien durch G. Wirth,  
München, Büllenzstr. 1.

**Gummi**  
hygien. Artikel  
Hilte geg. Manneschutz,  
Preisliste 15 g r a 11 a  
**ARNOLD, WISBADEN.**  
Schloß 32

**Leihbücherei**  
und Antiquariat f. Sitten-  
u. Kulturgeschichte.  
Kataloge versendet auf  
Wunsch postalisch.  
H. Rudolph, Leipzig,  
Isabchenweg 7a.

Die Werke von Dr. Ernst Schertel:  
Der Komplex der Flagellomanie (3 Einzel-  
lieferungen à RM. 9.—), Geschichte der Geistes-  
Erosik RM. 5.—, Der Flacellatismus als  
literar. Motiv, Band V (Schlußband), 1. Lief.,  
„Das Weib, das nach der Pentische lechzt“  
RM. 10.—, 2. Lief., „Der Sodomus des Weibes“  
RM. 10.—, 3. Lief., „Die strenge Gouvernante“  
RM. 10.—, bestellen Sie nur bei Neuzeltlicher  
Buchverlag G. m. b. H., Abtlg., Berlin W 18,  
Karlstr. 100/101. Verlangen Sie Sonder-  
prospekte über „ECHTE“ erotische Literatur.

## Sitten- und Kulturgeschichte

(auch leihw.), 2 B. Grousmo Weib, Körper-  
strafen in Rußland, Teilliefer. nur M. 4.—  
Silvestermächten Massageinstanz M. 5.—  
Neu — Glöfel der Frauenbeschheit 45 farb.  
Aufnahmen der letzten Teil in einer Mappe  
nur M. 4.—, Hohe Stiefelchen, Modell  
Wanda M. 5.—, Feid Sie Prosa (nur geg.  
Rucksporto), Große Auswahl Südwest-  
lands. Alle wo immer angelegten Werke  
vorrätig Buchhandlung München, Dachau-  
straße 19, 3 Minuten vom Hauptbahnhof.  
Strenge Diskretion, 12 Referenzen

## Photos

nach Wunsch, 6 Probe-  
photos M. 3.—, geg. Vor-  
einsendung franko. Post-  
sch. 14, Frankfurt a. M.

## Fromms Act

Artikel eehr. Sie unaufl.  
bei Einsehung v. 1.50 RM.  
in Briefen, od. a. Post-  
sch. 95 386 Nach-  
12 Epfel, O. Hoff,  
Köln, Süßlocherstr. 37.

## Alle Männer

die in Folge schlechter  
Liegend-Gewohnheiten,  
Anschlammung u. dgl.  
aus dem Schwären ihrer  
besten Kraft zu leiden  
haben, wollen Kenntnis-  
falls verschauen, wie  
hochwertig u. wirksam  
die Schiffschines Nerven-  
arznei über Ursachen,  
Folgen u. Aussichts auf  
Heilung der Nerven-  
schwäche zu lesen. Illustr. aus  
belegte Brief. 1.11.50  
L. Brielow, v. Verlag Sö-  
na 66, Herion-Straße

## DIE KUNSTZEITSCHRIFT

### „Der Sportfischer“

soll von jedem waldgerechten Sport-  
fischer gehalten werden. „Der Sportfischer“  
erscheint 14-tägig und bringt Text-  
und Bildmaterial aus aller Welt,  
darunter auch große mehrfarbige  
Kunstdrucke

1/4jähr. RM. 3.—, 1/2jähr. RM. 11.25. Man  
abonniert bei seinem Briefträger, beim  
Postamt oder direkt beim

**FISCHEREISPORT-VERLAG**  
**DR. HANNS SCHINDLER,**  
Fischerei-Buch- u. Kunsthandlung  
München NW. 2, Karlsstraße Nr. 44  
Tel. 596160





# Regierungs-Auslese 1932

J. Geis



„Besonders empfehlen möchte ich Ihnen unser Eigengewächs ‚Papenheimer-Schleicherberg‘.“  
„ . . . Glauben Sie, daß ich den in meinen leeren Magen vertrage?“